

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 5

Artikel: Altes und Neues von der Rigi

Autor: Schmid, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Altes und von der Rigi

von
DR. H. SCHMID

Blick von der Rigi gegen
Bürgenstock und Pilatus.
Über dem See liegt ein
Nebelmeer

Phot. Gaberell

Wohl nirgends in der ganzen Welt findet sich wahrscheinlich so viel charaktervolle Naturschönheit beisammen wie auf der weitherrschenden Rigi. Sie steht wie ein weitschauender Beobachtungsposten im Mittelpunkt der Schweiz und zugleich wie eine Insel zwischen den drei bekannten prächtigen Seen. Hier ist das erste Bergotel entstanden und die erste Bergbahn. Die Rigi ist die Wiege des Fremdenverkehrs in der Schweiz und behauptet noch immer eine führende Rolle.

Der Name findet sich zum erstenmal in einer Urkunde vom 17. Oktober 1384. Die Allmendgenossen von Küsnacht erließen eine Verordnung betreffend ihre Güter «an Rigenen». Die Felsbänder, die sich überall weit sichtbar zeigen und im Althochdeutschen «rigenen» heißen, haben dem Berg den Namen gegeben.

Schon 1585 stand im «Kalten Bade» eine kleine Kapelle und daneben ein kleines Häuschen für den Waldbruder, der jeweils den Gottesdienst in der

Stadtschreiber von Luzern, die Rigi, um seine Karte vom Vierwaldstättersee zu zeichnen. Er ist der erste, der wirklich etwas Näheres

Kapelle besorgte. Da die Zahl der Wallfahrer immer zunahm, erbaute man in den Jahren 1779 bis 1801 die zweite Kapelle, die heute noch im Felsenkranze des Kaltbades steht. Im Jahre 1645 bestieg der berühmte Leopold Cysat,

Aeltestes Bild des Gasthauses zur «Sonne» auf Rigi-Klösterli, nach einer Ofenkachel



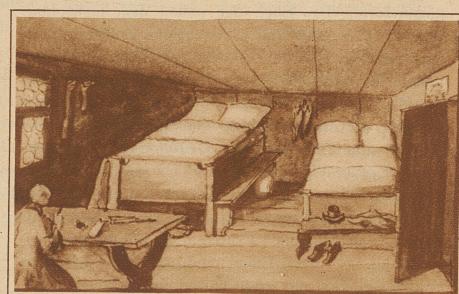
Conrad Escher von der Linth,
einer der eifrigsten Förderer des
«Kulmbau-Unternehmens»



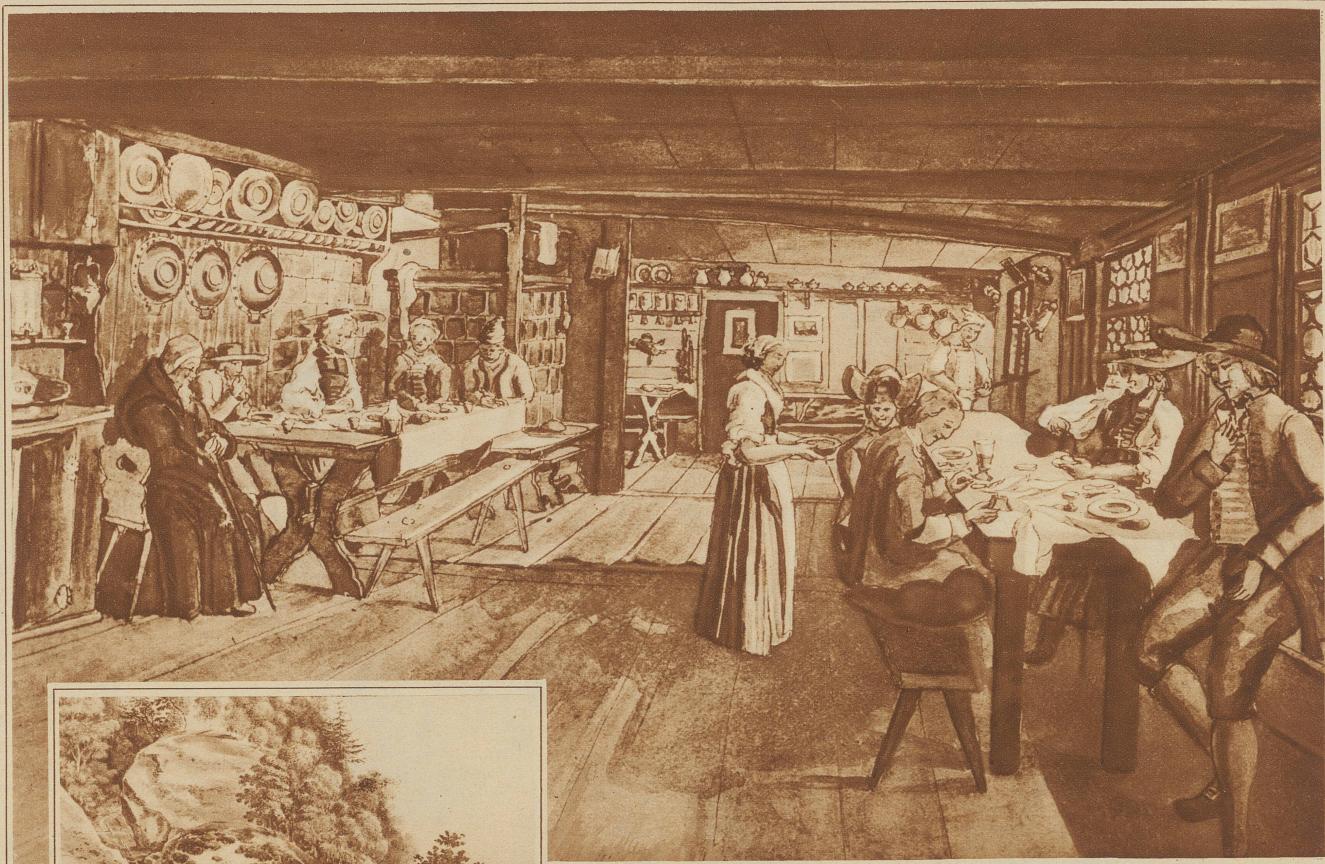
Neues

der Familie Faßbind auf Rigi-Klösterli übergegangen ist. Zum Kaltbad gehört auch das «Kanzeli». — Der Ratsherr Sebastian Zay, ein andächtiger und reicher Mann, machte die Anregung, der göttlichen Mutter zu Ehren, im Tälchen der Rigi-Aa, im Sand, eine Kapelle zu erstellen. Zay ließ noch im selben Jahre unterhalb der 1690 beendigten Kapelle ein kleines Häuschen bauen, damit die Kapuziner, die allsonntäglich von Arth hinaufkamen, hier Unterkunft fanden. Dies ist also der bescheidene Anfang von «Rigi-Klösterli». Durch unermüdliches Wirken gelang es dem Ratsherrn Zay mit einer Urkunde vom 5. Herbstmonat 1696 die Kapelle in ewigen Schutz und Schirm der «Congregation de propaganda fide» in Rom zu stellen. Die Wallfahrten zu «Maria zum Schnee» nahmen immer mehr zu, und im Jahre 1716 wurde die Kapelle durch eine größere ersetzt, die heute noch Schmuck und Anziehungskraft von Rigi-Klösterli bildet. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erreichte die Pilgerzahl ihren Höhepunkt mit etwa fünfzehntausend im Jahr.

Als Goethe 1775 die Rigi bestieg, logierte er im «Ochsen», dem hertigen «Schwert», im Klösterli. Eine Gedenktafel erinnert daran. Er stieg auf den Kuhm und sah Nebel und dahinter «die Herrlichkeit der Welt». Es ist anzunehmen, daß bald nach dem Kapellenbau auch ein Wirtshaus auf dem Klösterli erstellt wurde. 1781 befanden sich dort schon drei kleine Herbergen, die Vorläufer der späteren «Sonne», «Schwert» und «Rölli», welch letzteres alt Landammann Faßbind 1898 abbrechen ließ. Unterhalb der genannten befand sich seit etwa 1800 noch die «Krone». Von der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert an wird die Rigi immer mehr zum Berg der Touristen und Sommerfrischler. Um diese Zeit er-



Schlafkammer in der «Alten Sonne»
auf Rigi-Klösterli



Wirtstube in der alten Sonne.
Nach einem Original im Besitz der Familie Fäffbind



Der alte Rigiweg «über die Leitern», auf dem man in früheren Zeiten von Weggis zum «Kaltbad» hinaufstieg

goss sich ein Fremdenstrom in immer größeren Scharen über die Righöhen, nicht mehr in erster Linie um Hilfe der gnädigen Frau im Kaltbad und Klösterli zu suchen, sondern um Herz und Seele gesund zu baden und zu erquicken im großen Reich der Natur.

Als in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts der Zürcher Panorama-Keller auf dem Kulm sein begehrtes Rigi-Panorama zeichnete, mußte er jeden Abend zum Klösterli hinuntersteigen, um Obdach und Nachtherberge zu finden. Auf Kellers Anregung faßte Martin Bürgi, der Wirt zur «Krone», den Entschluß, ein kleines Häuschen zum Schutz und zur Bequemlichkeit der Reisenden auf dem Kulm zu bauen. Es gelang Keller, in Zürich eine Reihe einflußreicher Männer für Bürgis Plan zu interessieren, an erster Stelle den aus Norddeutschland eingewanderten Dr. Ebel, der neben dem menschenfreundlichen Arzte und weitsichtigen Politiker auch ein begeisterter Verehrer der landschaftlichen Schönheiten der Schweiz war. Mit gleichem Eifer wie Dr. Ebel setzten sich für Bürgis Kulm-Unternehmen die Herren Conrad Escher von der Linth, Caspar Escher zum Felsenhof, der Gründer der Etablissements Escher-Wyss u. Cie., und Dr. J. Caspar Horner, der Weltumsegler, ein. Ein erster Aufruf trug in heutigem Geldwert etwa 1500 Franken ein, ein zweiter ungefähr 3500 Franken. So konnte dann im Frühling 1816 nach Ueberwindung der finanziellen Schwierigkeiten das erste Kulmhaus, bestehend aus acht Zimmerchen unter Dach gebracht werden. Rasch steigt die Zahl der Gäste, und schon 1829



Die erste «Rigilokomotive»

mußte eine umfassende Vergrößerung vorgenommen werden. In den Jahren 1847/48 erstellte der Sohn Kaspar Bürgi an Stelle des bisherigen ein neues Kulmhotel. Es ist von den heutigen Kulmhäusern dasjenige, das am nächsten nach des Berges Spitze zu liegt. Schon sechs Jahre nachher baute er daneben noch ein zweites größeres Hotel. Der Fremdenstrom nahm nach damaligen Begriffen in den Fünfzigerjahren Riesendimensionen an und die Rigi begann zum Modeberg zu werden.

Die üblichen Verkehrsmittel, zu Pferd und in der Sänfte, genügten nicht mehr. Niklaus Riggensbach und Olivier Zschokke brachten die richtige Lösung mit der Zahnradbahn. Schon am 24. Mai 1871 konnte die Vitznau-Rigibahn dem Verkehr übergeben werden. Daran reihte sich 1874 die Zweiglinie nach der Scheidegg und im folgenden Jahre noch die Arth-Rigibahn. Mit der Eröffnung der Bahnen stieg die

Zahl der Rigibesucher bis über hunderttausend. Die bestehenden Hotels mußten alle vergrößert werden. Als Kaspar Bürgi sich 1873 zurückzog, gingen die Kulmhäuser an eine Aktiengesellschaft, die «Regina Montium», über. Eine wahre Spekulationswut setzte damals auf den Righöhen ein, alles wollte die günstige Konjunktur ausnützen und rasch reich werden. 1875 wurde «First» gebaut, und Dr. Schreiber eröffnete das palastähnliche Hotel Rigikulm. Aber es kam ein Rückschlag, die «Regina Montium» brach zusammen, und die früheren Bürgihotels gingen in den Besitz Dr. Schreibers über. Heute betreibt sie wieder eine Aktiengesellschaft.

Vieles ist im Laufe der Jahre anders geworden auf der Rigi, geblieben aber ist ihre einzigartige Schönheit und ihre wundervolle Rundsicht.

Die Aufnahmen wurden uns in liebenswürdiger Weise von Pfarrer M. Thomann zur Verfügung gestellt



Das bereits vergrößerte «Staffelhaus»
(Mitte des 19. Jahrhunderts)